

Franckesche Stiftungen zu Halle

Träume des griechischen Philosophen Aristobulus

Levesque, Pierre Ch.

Leipzig, 1762

VD18 12807915

Drittes Capitel. Die Freunde.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

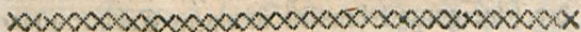
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-194157

annahm und wieder verließ; Julien, die wüthig aber gebieterisch war, und ihm tausend Verdruß anthat, biß sie ihn aus Verdruß verließ. Selinden, die klug aber traurig war, und ihn um einen aufgeblasenen Philosophen verließ; Marianen, die ausgeräumt aber dem Spiele ergeben war, und ihm einen plumpen Baron vorzog, der im Spiele verlohre ohne sich zu beklagen; Philaminten, die zärtlich aber flatterhaft war, die ihn bis zur Raserey liebte, und ihn bald hernach eben so sehr haßte. Endlich da er müde war sich beständig so betrügen zu lassen, unterhielt er die kleine Phryne; Phryne die zur Liebe gemacht war, und sie in aller Herzen erregte. Ich weiß nicht womit er von ihr beschenckt ward; aber in den Schmerzen die er ausstehen mußte, rief er: Ihr Götter; welch ein Verlust! Ach! ungetreues Geschlecht! zum wenigsten bin ich jetzt versichert, daß ich dich nie wieder lieben werde.



Drittes Capitel.

Die Freunde.

Von der Liebe hintergangen, und endlich außer Stand gesetzt zu lieben, blieb dem Formosus nichts mehr übrig als die Freundschaft. Sie ist allein hinreichend die Uebel erträglich zu machen; aller Verlust wird durch sie gering, und so hart das Schick.

Schicksal auch seyn mag, ist man noch nicht unglücklich, wenn sie übrig bleibt.

Formosus richtete eine zärtliche Freundschaft mit dem Lepidus auf, mit dem Lepidus, der jung, in die Augen fallend, geistreich, und das Vergnügen aller Gesellschaften war. So voll er von scherzhafsten Einfällen war, wußte er doch auch sehr gründlich zu urtheilen. Formosus, der von diesem Freunde unzertrennlich war, vergaß alle seine vorigen Widerwärtigkeiten. Aber Lepidus war zerstreut. Formosus beklagte sich bisweilen darüber auf eine bescheidene Art; man fand daß er unrecht habe; bald darauf fand man ihn unerträglich; bald darauf schien er verhaßt zu werden, und bald darauf sah Formosus den Lepidus nicht wieder.

Es war nicht leicht ihn abzuschrecken. Er glaubte, daß er sich in der Wahl betrogen habe, und daß es ihm leicht seyn würde eine bessere Wahl zu treffen. Er sah den Philint in einer Gesellschaft witziger Köpfe, dessen ganzes Vergnügen von Jugend auf die Philosophie gewesen war. Im Gespräch war er vorsichtig, abgemessen, gründlich, so wie ein Mann, der seine ganze Lebenszeit in einem Cabinet zugebracht hat; aber dem ohngeachtet war sein Umgang nicht unangenehm. Nachsichtig gegen alle lebenswürdige Fehler schien er fast zu bedauern, daß er sie nicht selbst an sich habe; er haßte nur die Laster, die aus einer niederträchtigen und verderbten Seele herkamen. Formosus glaubte den besten Freund gefunden zu haben, und es ist gewiß, daß ihn Philint eben so sehr liebte, als er von ihm geliebt ward. Aber Philint schrieb zum Unglück ein Buch; er las es dem Formosus vor, und dieser fand es mittelmäßig.

mäßig. Von dem Augenblicke an erkaltete ihre Freundschaft, und hörte in kurzer Zeit ganz und gar auf.

Das Herz des Formosus konnte nicht lange ohne Beschäftigung seyn. Es verband sich mit dem Valer, einem lebenswürdigen, gesprächigen, einnehmenden Menschen, der beständig zu tausend Diensten bereit, und, wenn man es ihm glauben will, sehr großmüthig war. Formosus hatte Geld nöthig, die Sache litt keinen Aufschub: er geht also zu seinem Freunde, in der Hoffnung, daß sich sein Geldkasten vor ihm nach Wunsche aufthun werde; aber er erhält nichts als eine abschlägliche Antwort, die mit tausend triffzigen Ursachen beschönigt ward. Valer kam von dem Tage an nicht mehr zu ihm, und Formosus fand die Thüre des Valer nie wieder vor sich offen.

Eben das Bedürfniß, das ihn mit dem Valer verbunden hatte, vereinigte ihn bald wieder mit dem Dorante, einem Manne von Ansehen, der bey Hofe und in der Stadt viel galt, und besonders wegen der vielen Klienten, die er in Schutz nahm, berühmt war. Es ward eine Stelle erledigt, die den Ehrgeiz des Formosus rege machte. Seine Schwester war nicht mehr die Maitresse des Premierministers; er hatte keinen Freund mehr unter den Großen: er nahm also seine Zuflucht zu dem Dorante, der sich die Nachricht zu Nuzze machte, selbst um das Amt ansuchte, es erhielt, und den Formosus nicht weiter ansah.

Dieser suchte nun weiter keine Freunde mehr; aber ein Freund kam und suchte ihn. Ein Betrü-

ger

ger stellte sich, als ob er seinen Rath in einer wichtigen Angelegenheit bedürfte. Aufrichtigkeit und eine unverstellte Ehrlichkeit schienen seinen Character auszumachen. Formosus gewann ihn lieb, und nie hat ein Mensch erkenntlicher geschienen, als dieser Betrüger. Endlich vertraute er dem Formosus ein Project zu einer wichtigen Unternehmung, in welches er sich gern eingelassen hätte, wenn ihm sein geringes Vermögen nicht daran verhindert hätte. Formosus liehe ihm sogleich alles was er hatte. Ich habe Freunde gesucht, sagte er, und noch keine antreffen können; in dem Augenblicke aber, da ich verzweifelte, daß ich ie dergleichen finden würde, habe ich endlich einen gefunden. Er redete noch, als man ihm die Nachricht brachte, daß dieser zärtliche und treue Freund die Flucht ergriffen habe.

Unglücklich durch seine Talente, von Liebe und Freundschaft hintergangen, begab er sich in die Einsamkeit. Hier ward er ein Philosoph. Er stellte Betrachtungen über die Menschen an, lernte sie kennen, und voll Verdruß, daß er selbst ein Mensch war, hätte er sich lieber das Leben genommen.

E N D E.





